

Desinficirt.

No. 241. Freitag den 14. October 1831.

Verzeichniß

der Vorlesungen, welche an der Königl. medicinisch-chirurgischen Lehr-Anstalt zu Breslau im Winter-Semester 18³¹/₃₂ gehalten werden und den 24. October ihren Anfang nehmen sollen.

Für die Zöglinge des ersten Cursus.

1) Die Geschichte des Fötus, vom Hrn. Med. Rath Prof. Dr. Otto, um 8 Uhr.
2) Die gesammte Anatomie des menschlichen Körpers, täglich um 11 Uhr, von Demselben.
3) Das Präpariren an Leichnamen, täglich früh von 8 bis 11 Uhr, von Demselben.
4) Die Correpetitionen in den freien, noch näher zu bestimmenden Stunden, vom Hrn. Prof. Dr. Barkow.
5) Die Uebungen im Deutschen Styl und Latein, Montags, Dienstags und Mittwochs Abend von 5 bis 6 Uhr, vom Hrn. Dr. Kannegießer.
6) Encyclopädie der Naturwissenschaften, Donnerstag, Freitag und Sonnabend, von 5 bis 6 Uhr, vom Herrn Lehrer Schummel.

Für die Zöglinge des zweiten Cursus.

1) Das Präpariren an Leichnamen, täglich von 8 bis 11 Uhr, vom Hrn. Prof. Dr. Otto.
2) Die pathologische Anatomie nach seinem Handbuche, Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags um 2 Uhr, von Demselben.
3) Medicinisch-chirurgische Institutionen, Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags von 3 bis 4 Uhr, vom Hrn. Dr. Göppert.
4) Die Lehre von den Frakturen und Luxationen, wöchentlich 2mal, vom Hrn. Prof. Dr. Seerig.
5) Die Instrumenten- und Bandagen-Lehre, wöchentlich 6mal, von Demselben.
6) Die Correpetitionen in noch näher bestimmenden Stunden, von dem Herrn Dr. Barkow, Herrn Dr. Julius Remer und Hrn. Dr. Kirschner.

Für die Zöglinge des dritten Cursus.

1) Die Lehre von den Volks-Krankheiten, wöchentlich 4mal, von 3 bis 4 Uhr, vom Hrn. Dr. Wentzke.
2) Den Cursus Operationum, wöchentlich 2mal, von 1 bis 2 Uhr, von dem Hrn. Prof. Dr. Seerig.
3) Die theoretische Geburtshülfe, wöchentlich 4mal, vom Hrn. Prof. Dr. Betschler.
4) Die chirurgische Klinik, täglich von 10 bis 11 Uhr, leitet Hr. Med.-Rath Dr. Hanke.
5) Die medicinische Klinik, täglich von 9 bis 10 Uhr, leitet Hr. Dr. Wentzke.
6) Die ambulatorische Klinik für Weiber-Krankheiten, täglich von 12 bis 1 Uhr, leitet Hr. Prof. Dr. Betschler.
7) Die Correpetitionen in den freien, noch näher zu bestimmenden Stunden, von dem Hrn. Dr. Julius Remer und Hrn. Dr. Kirschner.

Breslau den 8. October 1831.

Der Königl. Geheime Medizinal-Rath und Direktor der medicinisch-chirurgischen Lehranstalt.
Wendt.

Bitte um milde Beiträge zur Unterstützung der Armen mit Holz für den kommenden Winter.

Im Vertrauen auf die Wohlthätigkeit der hiesigen Bürger und Einwohner, welche uns zeither in den Stand gesetzt hat, die Armen hiesiger Stadt, neben der monatlichen Geldunterstützung, welche ihnen aus der Armen-Kasse gereicht wird, alljährlich noch mit etwas Holz für den Winter versorgen zu können, haben wir die jährliche gewöhnliche Sammlung von milden Beiträgen zu diesem Zweck, durch die Herrn Bezirks-Vorsteher und Armen-Väter wiederum veranlasset.

Indem wir solches hierdurch öffentlich anzeigen, ersuchen wir alle hiesige wohlgesinnte Bürger und Einwohner ergebenst und angelegendlichst, durch milde, ihren Vermögens-Umständen angemessenen Gaben, zur Unterstützung der Armen und Hülfsbedürftigen mit etwas Holz zur Feuerung für den bevorstehenden Winter, wohlwollend und menschenfreundlich beizutragen.

Breslau den 3. October 1831.

Die Armen-Direction.

Polen.

Warschau, vom 5. October. — Der zum Platz-Kommandanten der Hauptstadt ernannte General Pencherzewski, der General-Major Tyszyn, der General-Major Omilianko, der General-Proviant-Commissionair der Kaiserl. Russischen Armee, Skrebicki, und der Kastellan Graf Joseph Krasinski, Hofmeister Sr. Kaiserl. Königl. Majestät, sind dieser Tage hier angekommen.

Die Gerüchte, sagt die hiesige Allg. Zeitung, als habe in den Straßen von Krakau ein Kampf stattgefunden, waren ungegründet.

Man glaubt hier, daß die Communication mit Gallizien in diesen Tagen wieder hergestellt seyn wird. Schon sind wieder mehrere Warschauer Kaufleute ins Ausland greist, um daselbst Waaren aufzukaufen.

Aus dem Hauptquartier des Feldmarschalls Grafen Paskewitsch von Eriwan, Fürsten von Warschau, dd. Rokitnice, vom 25. Sept. (7. October.) — „Man hatte Ursache, zu glauben, daß mit der Einnahme von Warschau die Feindseligkeiten beendigt seyn würden. Die Nation hatte durch das Organ des Generals Krukowiecki, die Armee durch ihren Ober-Befehlshaber die Gnade ihres rechtmäßigen Souverains angefleht, und um einer dritten Schlacht zu entgehen, die unfehlbar den Untergang der Rebellen zur Folge gehabt haben würde, hatte der Rest der Polnischen Truppen darein gewilligt, sich nach Plock zurückzuziehen, um hier die Entscheidung Sr. Maj. des Kaisers und Königs über ihr Schicksal abzuwarten. Aber einmal der nahen Gefahr entronnen, die sie in Warschau bedrohte, glaubten die Polen, daß sie das gegebene Versprechen brechen könnten, und kaum unter den Mauern von Modlin angelangt, verweigerten sie es, sich den Bedingungen zu unterwerfen, um deren Annahme sie früher selbst gebeten hatten, und die gar noch nicht einmal von dem Ober-Befehlshaber der Russischen Armee genehmigt worden waren. Um ihren Meineid desto besser zu bemänteln und Zeit zu den von ihnen beabsichtigten Unternehmungen zu gewinnen, fertigten die Insurgenten Parlamentairs mit Versprechungen und Versicherungen ihrer Unterwerfung ab. Der Russische Ober-Befehlshaber empfing sie; während er aber die Unterhandlungen fortsetzte, ließ er die nöthigen Vorbereitungen zum Wiederbeginn der Feindseligkeiten nicht aus den Augen, denn die Treulosigkeit und Wortbrüchigkeit, die die Rebellen nur eben an den Tag gelegt hatten, war ihm der deutlichste Beweis gewesen, daß man mit solchen Gegnern seine Handlungen eher auf die Gewalt der Waffen als auf die Verbindlichkeit der Verträge gründen müsse. In der That benutzten die Insurgenten jene Zeit, um unterhalb Modlin bei Dobrzykowo eine Brücke zu schlagen. Der Russische Ober-Befehlshaber hatte seinerseits eine solche der Stadt Trzoskowo gegenüber schlagen lassen, um die Bewegungen der Armee auf beiden Ufern der Weichsel zu erleichtern. Dem Grafen von Pahlen wurde hierauf der Befehl gegeben, mit dem 1sten Corps das linke Ufer zu observiren; zugleich erhielt der Rest der Armee die Weisung, seine Operationen zu unterstützen. Nachdem der Uebergangspunkt des Feindes ermittelt worden, rückte die Armee auf Sochaczew vor. Kaum hatten aber die Rebellen von dieser Bewegung Kunde als sie den Uebergang bei Dobrzykowo aufgaben, ihre Brücke wieder abbrachen und sie den Strom hinab bis Plock schwimmen ließen. Von dort nahmen sie die Richtung nach der untern Weichsel und faßten bei Wroclawek Posto, wo sie abermals eine Brücke schlugen und über die Weichsel gingen, um sich nach dem südlichen Theile des Reiches zu wenden. Der Graf Pahlen, der sich um diese Zeit in Gostynin befand, rückte jetzt auf Kowal vor und nahm eine Central-Stellung zwischen dieser Stadt und Brzesc ein, um den Feind, in welcher Richtung er auch erscheinen möchte, empfangen zu können. Auf diese Weise vereitelte er alle Pläne der Empörer, obgleich er nur 15,000 Mann unter den Waffen hatte, während das feindliche Corps 22—23,000 Mann stark war. Mittlerweile machte das Gros der Armee wie-

der eine rückgängige Bewegung, ging über die Weichsel und demnächst bei Gora über den Bug. Der Ober-Befehlshaber wählte die Hauptstraße der Wojewodschaft Plock, um nach Umständen den Rebellen entweder nördlich, falls sie hätten über Mlawa nach Litthauen zu entkommen suchen, oder südlich, falls sie hätten die Weichsel hinauf wieder nach Modlin marschiren wollen, entgegentreten zu können. Während die Empörer durch den Grafen Pahlen von dem linken wieder auf das rechte Ufer geworfen worden waren, hatte der Ober-Befehlshaber mit dem Gros seiner Armee Plonna erreicht. Graf Pahlen, der sich der Weichsel-Brücke bemächtigt hatte, setzte über den Fluß und folgte dem Feinde auf dem Fuße. Als darauf die Rebellen Miene machten, sich durch eine rasche Bewegung über Mlawa nach Litthauen zu werfen, verließ der Oberbefehlshaber mit seinem Corps Plonna und wandte sich rechts nach Raziondz. Jetzt blieb den Empörern, die sich ziemlich nach allen Seiten hin von den Russischen Kolonnen umzingelt sahen, nichts weiter übrig, als sich nördlich zu wenden. In der Front von dem Corps des Grafen Pahlen gedrängt, auf beiden Flanken überflügelt von der Kavallerie und dem Gros der Armee, wurden sie auf Rypin zurückgeworfen, während der Oberbefehlshaber ihnen den Weg nach Rußland abschnitt, indem er über Rachowo und Biezun auf Przywitowo vorrückte. Die Reste des Polnischen Heeres mußten sich nun, da sie in allen Richtungen auf Russische Kolonnen stießen, über Janowo und Sezoglowo auf das Preußische Gebiet zurückziehen, auf welchem Rückzuge sie unablässig von der Vorhut der großen Armee, bestehend aus der Kavallerie des Generals Doktoroff, und den Kosaken des Hettmanns Wlassow, so wie aus dem Pahlenschen Corps, verfolgt wurden. — So wurde die Befreiung des Königreichs vollendet, und die Treulosigkeit in allen Handlungen der Rebellen seit der Einnahme von Warschau ward durch die Vertreibung der Polnischen Armee vom vaterländischen Boden bestraft."

Deutschland.

München, vom 3. October. — Se. Majestät der König besuchten gestern Abends mit Ihrer Majestät der Königin, Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen und den übrigen Mitgliedern der Königl. Familie, Allerhöchst und Höchstwelche Tages zuvor gleichfalls von Berchtesgaden hier angekommen waren, das Königl. Hoftheater zum erstenmale wieder und wurden von dem gedrängt vollen Hause mit unbeschreiblichem Enthusiasmus unter dem Schalle der Trompeten und Pauken bewillkommt.

Leipzig, vom 7. October. — Die hiesige Zeitung enthält folgende amtliche Mittheilung aus Dresden vom 5ten d.: „Unverkennbar sind die Nachtheile, welche für den Verkehr und den Handel aus den in den verschiedenen Staaten gegen die Asiatische Cholera ergriffenen Maßregeln besonders rücksichtlich der Waaren entstehen. Sie werden um so drückender, als nicht in allen gleiche Grundsätze gelten und der Kaufmann und Fabrikant sonach gar nicht weiß, was er zu beobachten und zu erwarten hat. In manchen Staaten scheinen sie aus übergroßer Besorgniß allzustreng zu seyn, oder wohl gar in der Ausführung aus Mißverständniß noch verschärft zu werden. Die Immediat-Commission unseres Vaterlandes hat sich daher mit den Regierungen derjenigen Bundesstaaten, mit denen Sachsen hauptsächlich verkehrt, in Vernehmung gesetzt, um wo möglich gleichförmige Grundsätze zu verabreden, und dabei mehrere Erleichterungen vorgeschlagen. Noch sind die Antworten nicht durchgängig eingegangen. Doch haben die von hier ausgegangenen Vorschläge bereits bei einigen Regierungen Beifall gefunden."

Kassel, vom 8. October. — Se. Hoheit der Kurprinz-Mitregent ist gestern unter dem Geläute aller Glocken und einer Salve von 101 Kanonenschüssen in hiesiger Residenzstadt eingetroffen und mit den freudigsten Acclamationen begrüßt worden. Die reitende Bürgergarde war Höchstdemselben bis in die Söhre entgegengeritten. Am Thore der Residenz empfing Se. Hoheit der Magistrat von Kassel, den Bürgermeister Schomburg an der Spitze, welcher Höchstdieselben mit folgenden Worten anredete: „Durchlauchtigster Kurprinz und Mitregent! Die Bewohner der Residenz, welche die Ankunft Ew. Hoheit mit hoher Freude erfüllt und durch neue Hoffnungen belebt, — sie bitten, ihre Liebe mit Liebe zu erwiedern, und vertrauen fest, daß, was heilsam für des Landes Wohlfahrt begonnen und verheißen ist, auch vollendet und verwirklicht werde." — Se. Hoheit der Kurprinz erwiederte: „Seyn Sie versichert, daß das Glück der Hessen stets mein höchstes Streben und ihre Liebe das schönste Ziel meines Lebens seyn wird." — Ein lautes Lebehoch empfing die fürstliche Verheißung. Se. Hoh. fuhr hierauf, überall von den freudigsten Zurufungen begrüßt, durch die Reihen der Bürgergarde nach dem Markt und von da nach dem Palais, wo Höchstderselbe von den Behörden und einer landständischen Deputation empfangen wurde. Abends erschien der Kurprinz-Mitregent, an der Seite Ihrer K. Hoh. der Kurfürstin, im festlich erleuchteten Schauspielhause, wo „die Vestalin" gegeben wurde. Beim Eintritt wie beim Weggange wurden die hohen Herrschaften mit erneutem Jubelrufe begrüßt.

Die hiesige Zeitung enthält eine aus Wilhelmsbad vom 1sten d. datirte Kundmachung Sr. Hoheit des Kurprinzen-Mitregenten wegen Uebernahme der Mitregentschaft. „Nachdem Wir", heißt es darin, „von Sr. Königlichen Hoheit dem Kurfürsten, Unserem verehrten Herrn Vater, zum Mitregenten des Kurstaats ernannt und während dessen bevorstehender Abwesenheit mit der ausschließlichen Ausübung aller Rechte der Staatsgewalt beauftragt worden sind, leisten Wir diesem väterlichen Willen um so freudiger

Folge, als Wir dadurch Anlaß zu erhalten hoffen, Unserem geliebten Hessischen Volke durch die That zu beweisen, wie sehr sein Glück und sein bürgerliches Wohlergehen Uns am Herzen liegt. Biedere Hessen! helfet Uns dieses Glück begründen, haltet fest an Gesetzlichkeit und Ordnung, weiset mit männlichem Ernste Alle zurück, die diese Grundsäulen des Volks-Glücks zu untergraben trachten, und vertrauet Eurem Regenten, der bei dem Antritte der Regentschaft die Staats-Verfassung aufrecht zu halten feierlich angelobt hat, und dem es an Kraft und festem Willen nicht gebrechen wird, sie vollständig zur Ausführung zu bringen."

Die Kasselsche Zeitung meldet im vorgestrigen Blatte: „Se. Hoheit der Kurprinz und Mitregent haben gnädigst geruht, die Freifrau Gertrude von Schaumburg, mit welcher Höchstdieselben eine morganatische Ehe eingegangen haben, und die mit derselben erzeugten Kinder in den Grafenstand zu erheben und denselben den Titel und Namen von Gräfinnen und Grafen von Schaumburg beizulegen."

Braunschweig, vom 8. October. — Nachdem am 30sten v. M. die Versammlung der Braunschweigschen Landstände von Sr. Durchlaucht dem regierenden Herzoge in Person eröffnet worden war, wurde am 4ten d. Sr. Durchlaucht die landständische Adresse auf die Eröffnungsrede durch die Präsidenten der beiden Sectionen, Schatzrath v. Plessen und Magistrats-Director Bode, feierlich überreicht. Nach Inhalt derselben sind die Landstände dem von Sr. Durchlaucht ausgesprochenen Wunsche, die Geheimhaltung ihrer Verhandlungen sofort aufzuheben, — durch gemeinschaftlichen Beschluß beider Sectionen nachgekommen.

Frankreich.

Paris, vom 2. October. — Der Herzog von Orleans reist heute Abend nach Maubeuge ab.

Der Herzog von Mortemart ist gestern Abend hier angekommen.

Lord Granville ist nach London abgereist, um an der wichtigen Abstimmung über die Reform-Bill Theil zu nehmen.

Der heutige Moniteur promulgirt mit dem Datum des 28. September das Gesetz, wodurch dem Minister des Handels und der öffentlichen Bauten ein außerordentlicher Kredit von einer Million Fr. für Sanitäts-Maßregeln eröffnet wird. — Dasselbe Blatt enthält eine vom 29sten v. M. datirte Königliche Verordnung, welche die Uniform der hiesigen National-Garde definitiv feststellt. Die von den National-Garden der Departements angenommene Uniform bleibt unverändert.

Die hiesigen Zeitungen enthalten folgende Zusammenstellung der Protokolle der Londoner Konferenz von Nr. 35. bis Nr. 44., ohne indeß eine Quelle anzugeben, welche die Authenticität derselben verbürgen könnte. „Am 3. September verlangte die Konferenz von den beiden Parteien eine vorläufige Antwort auf folgende drei Punkte: erstens die Feststellung der Grenzen; zweitens die Angelegenheit Luxemburgs; drittens die Theilung der Schuld. Am 5. September gaben die Holländischen Bevollmächtigten ihre Erklärung ab, welche ganz mit den Bestimmungen des Protokolls vom 20. Januar übereinstimmte. Die Belgischen Bevollmächtigten antworteten erst am 21. September. Sie erklärten, daß sie sich ganz an die 18 Präliminar-Artikel, welche später als das Protokoll vom 20. Januar festgestellt wären, zu halten gedächten. — Das 35ste Protokoll enthält die Entgegennahme der Vollmachten des Herrn van de Weyer. Das 36ste handelt von den Angelegenheiten Luxemburgs, und drückt den Wunsch aus, daß die Gesandten Oesterreichs und Preußens sich in dieser Beziehung mit den Vollmachten des Deutschen Bundes versehen möchten. Das 37ste enthält die Erklärungen der beiden Parteien, wodurch sie dem Waffenstillstand beitreten. Das 38ste hat zum Zweck, den Ueberschwemmungen in der Umgegend von Antwerpen Einhalt zu thun und die Demolirung der während des Waffenstillstandes durch die Belgier errichteten Batterien zu veranlassen. Das 39ste betrifft die Frage wegen der Festungen und erklärt, daß die Französische Regierung keinen Theil an den Unterhandlungen darüber nehmen werde. Das 40ste betrifft den gegenseitigen Austausch der Kriegsgefangenen und die Ernennung von Kommissarien, um die Angelegenheiten wegen der Ueberschwemmungen zu ordnen. Im 41sten wird die Zufriedenheit über die Erklärung Frankreichs, das Belgische Gebiet von seinen Truppen räumen lassen zu wollen, ausgedrückt. Das 42ste vom 24. September betrifft das Großherzogthum Luxemburg. Die Bevollmächtigten Oesterreichs und Preußens beklagen sich, im Namen des Deutschen Bundes, über das Betragen der Belgischen Regierung im Großherzogthum und erklären dieselbe dafür verantwortlich. Die Konferenz nimmt diese Erklärung zu Protokoll und verfügt, dieselbe zur Kenntniß der Belgischen Regierung bringen zu lassen. Das 43ste nimmt die Antwort der Belgischen Bevollmächtigten auf das Protokoll vom 3. September entgegen und erklärt, den beiden Parteien gegenseitig ihre Antworten mittheilen zu wollen, indem sie die von ihnen dagegen zu machenden Bemerkungen bis zum 26sten verlangt, — Von beiden Seiten ist man dieser Aufforderung nachgekommen, und das 44ste Protokoll vom 26. September besagt, daß sich aus diesen Mittheilungen keine Annäherung über irgend einen Punkt ergebe, und daß neue Explicationen derselben Art nur dazu dienen würden, den Zustand der Feindseligkeit und des Unglücks auf unbestimmte Zeit zu verlängern. Demzufolge wird die Konferenz selbst, aus den Berichten, welche ihr seitdem zugegangen sind, die Mittel schöpfen, eine Reihefolge von Artikeln festzusetzen, welche zur Grundlage eines definitiven Traktats zwischen den beiden Parteien dienen können."

Ueber die unlängst auf verschiedenen Punkten Frankreichs vorgefallenen unruhigen Auftritte enthält der Moniteur einen ziemlich ausführlichen Artikel, worin es im Wesentlichen heißt: „Seit einiger Zeit haben in mehreren Departements Unruhen unter mannigfachen Vorwänden, aber mit einer gewissen Uebereinstimmung stattgefunden, die auf eine vorherige Verabredung und auf einen gemeinsamen Zweck schließen lassen könnte, wenn man gegen die Feinde der Regierung dieselben unfreundlichen Voraussetzungen wagen wollte, mit denen sie selbst stets gegen die Verwaltung hervortreten. Die Weinsteuer, die Einnahme von Warschau, die Zölle, — dies sind die Gegenstände, die fast gleichzeitig in Perpignan und in Grenoble, in Straßburg und in Toulouse die Gemüther in Bewegung gesetzt haben. Materieller Unfug ist die Folge davon gewesen. Doch, wir wollen uns nicht länger bei Ereignissen aufhalten, denen glücklicherweise rasch ein Ziel gesetzt worden ist und die jetzt nur noch zu dem Ressort der Gerichtshöfe gehören. Ein moralischer Unfug aber, ungleich wichtiger, als jener, und den wir der Regierung wie dem Lande zu bezeichnen uns beeilen, hat auf alle Freunde unserer Institutionen und der öffentlichen Ruhe einen lebhaften Eindruck machen müssen; wir meinen einerseits die Theilnahme einiger National-Gardisten an gesetzwidrigen Handlungen, andererseits die verfassungswidrigen Zugeständnisse, die einige Beamten den Urhebern jener Handlungen machen zu müssen geglaubt haben. Die Regierung hat ihrerseits nicht verfehlt, dasjenige zu thun, was ein solcher Zustand der Dinge von ihr erheischte. Ein in mehr als einer Hinsicht achtbarer Verwalter, der Präfekt von Straßburg, ist in Folge der Zugeständnisse, zu denen er sich unbefugter Weise verstanden hatte, sofort von seinem Amte abberufen worden. Selbst die entschiedensten Gegner der Regierung haben diesen Beschluß nicht tadeln, jenes Betragen nicht entschuldigen können; warum? weil es, inmitten so vieler Leidenschaften und Thorheiten, so vieler Schmähungen und Sophismen, doch noch Niemanden giebt, der es wagte, laut und offen die Verachtung des Gesetzes zu predigen. Zwar verletzt man dasselbe täglich, doch giebt man sich dabei immer das Ansehen, als ob man die größte Achtung davor hege; man fühlt, daß von dem Tage an, wo das Wort „Gesetz" aus dem Wörterbuche der Regierung verschwände, diese und mit ihr die ganze Gesellschaft zu Grunde gehen müßten. Für das Gemeinwohl giebt es sonach nichts Nachtheiligeres, als wenn ein Beamter, dem speciell die Aufrechthaltung und Vollziehung des Gesetzes obliegt, dasselbe aufgiebt: zehn Volks-Aufläufe wirken nicht so verderblich, als ein solches Zugeständniß Seitens der Obrigkeit. Man wird uns vielleicht einwenden, daß ein Gesetz schlecht, unausführbar und dem Geiste unserer Regierungsform zuwider seyn könne. Hierauf antworten wir aber, daß eben diese Regierungsform die geeignetsten Mittel zur Abhülfe bietet. Haben wir nicht das Petitions-Recht, die Preßfreiheit, die Deputirten-Wahl, die Initiative der Kammern? Aber ohne Gesetze ist keine Freiheit denkbar. Der vorherrschende Gedanke bei der Errichtung unserer trefflichen Nationalgarde nach der Revolution von 1830 war daher auch, das Gesetz unter ihren Schutz zu stellen. Abgesehen von den Grundsätzen des Gehorsams und der Enthaltung von jeglicher gemeinsamer Berathung, die in allen Ländern und zu allen Zeiten für die bewaffnete Macht gegolten haben, würde also die Nationalgarde sich bei uns einer groben Inconsequenz schuldig machen, wenn sie, die die letzte Revolution gepriesen und die daraus hervorgegangene Regierung befestigt hat, jetzt sich irgend eine Maßregel erlaubte, die gegen die gesetzliche Ordnung verstieße. Die große Majorität unserer Nationalgardisten fühlt dies auch vollkommen, und es schmerzt sie daher, zu sehen, wie sehr das Betragen einiger ihrer Kameraden an gewissen Orten gegen das ihrige absticht. Daß 250 von diesen, in der Uniform und bewaffnet, aus eigenem Antriebe ausmarschiren, um ein Gesetz zu verletzen, eine Zollstätte zu verwüsten und das Schmuggler-Handwerk zu begünstigen, ist eine so unerklärliche und glücklicher Weise so seltene Verirrung, daß ohne Zweifel die bloße Erwähnung derselben hinreichen wird, um das ganze Land und die Bürger selbst, die sich dazu haben verleiten lassen, zu reiflichem Nachdenken über die verderblichen Folgen eines solchen Beispiels zu bewegen. Mit Vergnügen erkennen wir übrigens an, daß, sobald die Regierung die Versprechungen des Präfekten für ungültig erklärt und den früheren Zustand der Dinge wiederhergestellt hatte, der Unfug auch aufhörte und die Zollerhebung nach wie vor wieder stattfand. An die Stelle des Volksauflaufs trat eine Bittschrift, worin von dem Gesetzgeber die gewünschte Abhülfe verlangt wurde. Die Abberufung des Präfekten von Straßburg bestimmt klar und deutlich die Grenze der Pflichten unserer Staatsbeamten und die unveränderliche Linie, die die Centralverwaltung sich in ihren Beziehungen zu ihnen vorgezeichnet hat. Was die Nationalgarden betrifft, so hat ein neuerliches Beispiel ihnen die Unparteilichkeit der Regierung bewiesen; denn als die Maires einiger großen Städte unlängst in sie drangen, die Absendung von Deputationen von Nationalgardisten an die Pariser Nationalgarde zu gestatten, um dieser für ihre Hingebung zu danken, verweigerte sie ihre Zustimmung zu einem solchen Schritte, indem sie sich in die Regeln politischer Vorsicht und militairischer Disciplin verschloß, die den bewaffneten Corps jedwede Berathung und Votirung einer Adresse verbieten. Gewiß fiel es ihr schwer, eine Huldigung zurückzuweisen, die mit so vollem Rechte dem Kerne der Pariser Einwohnerschaft für die großen, dem Throne und dem ganzen Lande von ihm gebrachten Opfer, dargeboten werden sollte. Aber die Behörde mißt nicht mit zwei Maaßen; das Gesetz für Alle oder gegen Alle:

dies ist ihre Aufgabe und sie wird sie getreulich lösen, weil in diesem Wahlspruche allein das Heil und die Zukunft einer Revolution beruhen, die durch das Gesetz und für das Gesetz unternommen worden ist."

Das Journal des Débats erklärt heute die von allen hiesigen Blättern gegebene und von dem gestrigen Messager des Chambres bestätigte Nachricht von der Beförderung des Obersten Feisthammel zum General-Major und Gouverneur der Tuilerieen für ungegründet.

Mehrere Blätter melden: „Briefen aus Alexandrien zufolge ist die Cholera, welche so große Verheerungen in Mekka angerichtet hat, auch in Cosseier und Suez ausgebrochen. Der Pascha von Aegypten hatte Sanitäts-Maßregeln getroffen, welche aber erst nach dem Eindringen der Krankheit ganz zur Ausführung kamen. Die große von Mekka zurückkehrende Karawane hatte auf die Nachricht, daß die Landenge von Suez durch einen Sanitäts-Cordon gesperrt sey, einen anderen Weg eingeschlagen. Der Pascha hat aber ein Corps Beduinen ausgesandt, um sie aufzuhalten und nach der Quarantaine von Suez zurückzubringen. Die strengsten Sicherheits-Maßregeln waren in Aegypten getroffen, Gesundheits-Kommissionen eingesetzt, Lazarethe eingerichtet u. s. f."

Straßburg, vom 1. October. — Unsere Sache hat eine ganz andere Wendung genommen. Man will sich hier nun durch eine Bittschrift an die Deputirten-Kammer rächen, worin man dieselbe auffordert, die Minister wegen ihres Verrathes gegen Polen und ihrer Nachgiebigkeit gegen England, in Anklagestand zu versetzen. „Man schämt sich beinahe, Franzose zu seyn", heißt es unter anderem in dieser Adresse, „so feig hat man sich gegen England benommen; es scheint fast, als schickte man all unser Geld nach London, um sich die Freundschaft der Britten zu erkaufen." — Bei dem Aufstande am 25sten d., an dessen Spitze der Bierbrauer Schützenberger stand, hätte die Citadelle genommen werden können, denn als die Zugbrücke einen Augenblick herabgelassen wurde, um einem Stabs-Offizier den Eingang zu verschaffen, sprang Jung und Alt auf dieselbe, und nur durch die Versicherung, ihnen Gehör zu geben, brachte man sie von dannen. Ein unabsehbares Knaben-Corps begleitete die Insurgenten und ließ es an Pfeifen und Steinwerfen nicht fehlen. Gestern sind hier frische Truppen eingerückt. Die Regimenter, welche bisher am Rheine als Gesundheits-Cordon aufgestellt waren, sind nahe bei der Stadt zusammengezogen, damit sie im Falle eines erneuerten Tumultes sogleich die hiesige Garnison verstärken können. Die Regierung, (das Ministerium zu Paris) ist sehr unzufrieden mit der Nachgiebigkeit des Präfekten (Nau v. Champlouis), welcher, auf eigene Autorität und Verantwortlichkeiten Eingangszoll der Consumtions-Gegenstände, namentlich des Schlachtviehes, herabsetzte. Es sollen strenge Untersuchungen über die Urheber des neulichen Aufstandes eingeleitet werden, noch aber sieht man nicht, daß den Bürgern dadurch bange wird. Auf Märkten, Straßen und in den Gasthäusern spricht man unverholen über die allzu drückenden Lasten, und Jeder scheint auf wiederholten Lärm gefaßt. Die Einzelnen, welche sich bisher als Sprecher hervorgethan, sind noch eben so unangetastet, wie die, welche den Soldaten gegenüber zum Angriff aufforderten. Die schon früher erwähnte Adresse an den König um Minderung der Steuern und indirekten Abgaben ist nach Paris abgegangen, mit Tausenden von Unterschriften versehen. Noch steigen die Lebensmittel jeden Tag im Preise, wiewohl unser Markt mit Zufuhr überfüllt ist.

Spanien.

Madrid, vom 22. September. — Man arbeitet hier sehr eifrig an der Construction einer ansehnlichen Menge von Laffeten, die zum 24sten d. fertig geschafft werden sollen. Die Rüstung geschieht so eilig, daß man glauben sollte, der Feind stehe vor unsern Thoren. — Wir sehen hier täglich Personen von hohem Range eintreffen, welche, wie man sagt, alle im Interesse der Familie von Holyrood sich hier aufhalten. Madrid scheint das große Rendezvous für alle Carlisten zu seyn. — Der Bau des mit so großem Pomp angekündigten Kanals von Kastilien geräth sehr ins Stocken; es scheint dies an der Ungeschicklichkeit derjenigen zu liegen, die mit der Ausführung des Werks beauftragt sind.

Durch ein hier erschienenes Königl. Dekret vom 18ten d. M. ist die Handelsfreiheit des Hafens von Cadix definitiv aufgehoben worden; dieser Beschluß wird aber, der Bestimmung des Dekrets vom 21sten Februar 1829 zufolge, durch welches Cadix für einen Freihafen erklärt wurde, erst nach Ablauf eines Jahres, also mit dem 18ten Septbr. 1832, in Kraft treten. Der Wohlstand dieser bedeutendsten Handelsstadt Spaniens erhält dadurch den empfindlichsten Stoß, während das benachbarte eifersüchtige Gibraltar neu aufblühen wird. — In dem Diario von Cadix wird von der dortigen richterlichen Behörde ein auf flüchtigem Fuß befindlicher Kaffeewirth vorgeladen, um sich von dem gegen ihn obwaltenden Verdacht zu reinigen, die im Monat März d. J. an dem Gouverneur von Cadix, General Hierro y Oliver, begangene Mordthat verübt zu haben. Ein als Mitschuldiger des Kaffeewirths verhafteter Unteroffizier der dortigen Polizei scheint Alles gestanden zu haben. — Se. Durchlaucht, der Herzog Karl von Braunschweig hat am 14ten d. M. die hiesige Hauptstadt verlassen und den Weg nach Süd-Frankreich eingeschlagen.

Ebendaher, vom 29. September. — Die Nachricht von der Einnahme von Warschau ist von den Apostolischen so aufgenommen worden, wie man es erwarten konnte, und man spricht hier von einem Kongreß, der sich im November im nördlichen Europa versammeln dürfte, um über die Europäischen Angelegenheiten ernsthaft zu berathschlagen. — Am 14. October

soll ein Amnestie-Dekret erscheinen, das sich auf alle aus Spanien, wegen politischer Verbrechen Geflüchteten, beziehen soll, wenn diese nicht zu den Banden, welche nach den Ereignissen im Julius (1830) in Spanien eingedrungen sind, noch zu der Junta gehört haben, welche den Zweck hatte, zur Revolution auf der Halbinsel mitzuwirken.

Man sagt daß die Cortes por Estamentos unverzüglich dürften zusammenberufen werden, im Fall Donna Maria in Lissabon zur Königin ausgerufen würde. Zu diesem Mittel nimmt man jedesmal seine Zuflucht, wenn bedeutende Ereignisse den Einfluß der Regierung zu erschüttern drohen, auch würde ihre Zusammenberufung nichts Außergewöhnliches seyn, da der König sie, bei seiner Rückkehr nach Spanien, durch die berühmte Verfügung vom 4. Mai aus Valencay und später durch eine Verfügung vom 6. März 1830 verheißen hat. — In den Provinzen wird der Geldmangel fühlbar und es giebt mehrere Gegenden, wo man nichts als Kupfer sieht, so, daß man, bei bedeutenden Zahlungen, beinahe einen Wagen mit sich führen möchte, um das Geld wegzuschaffen, dabei wird in Kurzem die Civil-Liste auf 100 Millionen R. steigen, denn alle Infanten oder Infantinnen von Spanien, die das 7te Jahr erreicht haben, erhalten eine Pension von 1,100,000 R. (275,000 Frs.) und da es deren jetzt beinahe 20 giebt, wenn man die in Italien ansässigen mitrechnet, so dürfte jene Summe bald erreicht seyn.

Die Bewegungen im diplomatischen Corps dauern noch immer fort. Oesterreich spielt eine große Rolle und scheint hinsichtlich der Vorgänge in Lissabon, dem Englischen und Französischen Kabinette gegenüber, nicht ohne Einfluß zu seyn. Bis jetzt hat man indeß noch nichts Entscheidendes bemerken können.

Portugal.

Lissabon, vom 17. September. — Die Militair-Commission, welche wegen der jüngsten Unruhen eingeführt ist, hat vier Bürger, einen Buchhändler, einen Kaufmann, einen Schneider und einen Handels-Commis zum Tode verurtheilt. Sie werden morgen hingerichtet. Man sagt, es sollen zwei Regimenter der hiesigen Garnison durch die royalistischen Milizen der Umgegend ersetzt werden, die man jetzt regelmäßig besolden will. Die abgelösten Regimenter will man in einzelnen Abtheilungen in Algarvien vertheilen, und sie, da man Proben ihrer Unzuverlässigkeit hat, unter strenger Aufsicht regulairer Truppentheile stellen. Das eine derselben, das vierte Infanterie-Regiment stand sogar auf dem Punkt sich zu empören, als vor einigen Tagen im Campo Urique die Hinrichtung der Soldaten des zweiten Regiments geschah. — Die Infantin Isabella hat in der That vergangene Nacht Queluz verlassen; man weiß jedoch noch nicht, welcher der Ort ihres Exils ist. Man sagt, sie werde nach dem Schloß Villavizosa in Alemtejo gebracht werden, wo die Bevölkerung am eifrigsten Miguelistisch ist. — Obgleich der Telegraph an der Barre nichts meldet, so sieht man doch auf der Höhe vor dem Hafen Kriegsschiffe, die man für Englische hält. Unsere Regierung ist sehr in Unruhe darüber.

England.

London, vom 2. October. — Ihre Majestäten begaben sich am vorigen Donnerstage von Windsor nach der Militair-Schule von Sandhorst, wo der König die dortigen Kadetten inspizirte und Ihre Majestäten, nachdem sie den militairischen Evolutionen der jungen Leute zugesehen hatten, ein vom Gouverneur veranstaltetes Dejeuner einnahmen. Vorgestern Nachmittags traf die Großfürstin Helene von Rußland nebst Gefolge im Schlosse von Windsor zu einem Besuche bei Ihren Majestäten ein. Der Fürst und die Fürstin Lieven waren auf die an sie ergangene Einladung ebenfalls aus London angekommen. Ihre Kaiserliche Hoheit wird vermuthlich einige Tage bei Ihren Majestäten verweilen.

Das Oberhaus besteht dermalen aus 23 Herzogen (mit Einschluß der vier Prinzen von Geblüt), 26 Marquis, 129 Grafen, 25 Viscounts, 143 Baronen, 16 repräsentirten Pairs von Schottland, 28 dergleichen von Irland, 26 Englischen Erzbischöfen und Bischöfen und 4 repräsentirenden Bischöfen von Irland, zusammen also aus 420 Mitgliedern. Bringt man hiervon die Zahl der minorennen, unter Kuratel stehenden und auf Reisen in entfernten Ländern befindlichen in Abzug, so bleiben etwa noch 400, die entweder persönlich oder durch Vollmachten für die Reform-Bill stimmen können. Unter diesen 400 befinden sich ungemein viel bejahrte Männer; die meisten sind über 50 und sehr viele über 65 Jahre alt. Die Reform-Bill aber zählt den größeren Theil ihrer Freunde unter den jüngeren Pairs.

Zu der vielgelesenen Flugschrift: „Was werden die Lords thun?“ ist eine Fortsetzung oder ein zweiter Theil erschienen. Man will an der Darstellungsart und an der kräftigen gediegenen Sprache den Lord-Kanzler Brougham als Verfasser dieser Schrift erkennen, in der man unter Anderem auch einen „Vergleich der Zeit Karls I. mit der jetzigen Zeit“ findet. Wenn Lord Brougham wirklich der Verfasser dieser Schrift ist, so giebt folgende Stelle derselben Aufschluß über das, was die Minister thun werden: „Wahrscheinlich werden die Minister, sobald die Bill von den Lords verworfen worden, das Parlament für die kürzestmögliche Zeit, die das Gesetz erfordert, um eine Bill dem anderen Hause von neuem vorlegen zu können, prorogiren und in der Zwischenzeit so viele Pairs ernennen lassen, als nöthig seyn werden, um der Reform auch im Oberhause einen günstigen Erfolg zu sichern.“

Es heißt im Publikum, daß in unserem Kabinette von neuen Pairs-Ernennungen stark die Rede sey, daß Lord Brougham dafür sich erklärt habe, diese Maßregel sofort eintreten zu lassen, während Graf Grey erst

die Entscheidung des Oberhauses in Bezug auf die zweite Lesung der Reform-Bill abwarten wolle.

Der Courier widerspricht dem allgemein verbreiteten Gerücht, daß die Truppen, die jetzt bei Cork zusammengezogen werden, von dem Geschwader des Admiral Codrington aufgenommen und nach Lissabon gebracht werden sollen. Dem genannten Blatte zufolge sind die bei Cork vereinigten 4 bis 5 Regimenter nach dem Mittelländischen Meere und nach Westindien bestimmt, wo sie andere Regimenter ablösen sollen.

Das Französische Kabinet soll dem Englischen haben anzeigen lassen, daß es den König Leopold auf das wirksamste unterstützen werde, im Fall irgend eine feindliche Bewegung, von Seite der Holländer, dies nöthig machen sollte.

Für die Großfürstin Helena ist in Brighton ein großes Haus auf der Brunswick-Terrace gemiethet. Der Fürst und die Fürstin Liewen haben ein Haus neben diesem, auf die Dauer des Aufenthaltes II. MM. in Brighton, gemiethet.

Die Times bemerken, daß im J. 1824 der damalige Kanzler der Schatzkammer (Ld. Goderich) feierlich versprochen habe, daß die Kosten des Ausbaues von Windsor nicht über 300,000 Pfd. betragen sollten. In der Sitzung am 31. September 1831 habe man aber gleich den ersten Posten, der bereits verausgabt worden, mit 594,000 Pfd. aufgeführt, und jetzt verlange man noch 177,000 Pfund außer den bereits bewilligten 267,000 Pfd. für die Möbel, so daß also jene 300,000 Pfd. kaum hingereicht haben würden, diese letzteren zu bezahlen. „An dem Schlosse von Windsor" sagen die Times „ist indeß etwas zu sehen und zu bewundern, weil es, als ein edles Bauwerk, von einem edlen Stamme von Königen für ihre Nachkommen und Nachfolger zurückgelassen werde. Was sollen wir aber von dir, du, auf einem zugedammten Morast erbautes Stück Töpfer-Waare sagen, von dir, Buckingham-Haus, oder Palast, oder Loch, oder Hütte? Alles, was zur Vollendung dieses unbeschreiblichen Gebäudes gefordert wurde, war 250,000 Pfd.: man hat beinahe 500,000 Pfd. dafür ausgegeben, und es versteht sich, daß noch mehr gebraucht wird. Und doch war eine Kommission ernannt worden, um die Ausgaben für jene Gebäude zu reguliren! An die Kommission sollten sich also das Parlament und die Nation halten, und das Privatvermögen der Kommissarien die Vergeudung ersetzen, welche sie genehmigt haben. Auf ihre Verantwortlichkeit hin genehmigte das Haus die Ausbesserung und den Bau der beiden Paläste."

Ein Schreiben aus London vom 30. September enthält Folgendes: So wie sich die verhängnißvolle Woche der Entscheidung über die Reform Bill im Oberhause naht, wächst auch der Antheil, welchen eine solche Begebenheit im Herzen eines jeden Britten erregen muß, selbst bei denen, die da glauben, die Bill werde wenig oder nichts an dem wirklichen Zustand der Vertretung verändern, sich aber doch die Gefahr nicht verhehlen können, womit das dadurch anerkannte Prinzip: man müsse jedenfalls thun, was die Stimme des Volkes verlange, die nächste Zukunft bedroht. Die Bittschriften an das Oberhaus scheinen sogar zahlreicher werden zu wollen, als die an das Unterhaus gelangten; auf jeden Fall sind bei den meisten die Unterschriften zahlreicher (die der Stadt Edinburg z. B. trug deren über 36,000). Selbst im Oberhaus kann man sich, bei aller Mühe, den gehörigen Anstand zu behaupten, der allgemeinen Bewegung nicht erwehren, und so oft eine Bittschrift über die Reform eingereicht wird, beeilen sich mehrere Lords, besonders von der Gegenpartei, ihre Gesinnungen auszusprechen. Das Merkwürdigste dabei ist, daß ein Jeder (außer etwa der alte Lord Eldon, der aber auch die wahre Personification des Stabilitäts-Prinzips ist) sich mit dem größten Ernste beeifert, die Benennung eines Anti-Reformers von sich abzulehnen; nur wollen sie die von den Ministern vorgeschlagene Reform nicht. Besonders scheint es keine Frage mehr, ob das Schottische Wahlsystem umgestaltet werden müsse, indem die Schotten die Sache noch weit ernsthafter anzusehen scheinen, als Engländer und Irländer, und sich nicht mehr wollen bereden lassen, daß sie den Wohlstand, den sie seit der Vereinigung mit England erlangt, gerade dem Umstand zu verdanken haben, daß der Vertreter von Edinburg z. B. nur von 33 Personen erwählt wird, und es sich wirklich zugetragen hat, daß in einer Grafschaft der Sheriff der einzige Wähler war. Aber auch England ist man bereit, bedeutende Modificationen zu gewähren, und die einflußreichsten Tories schmeicheln sich sogar, daß sie nach der Verwerfung der Bill und der Bildung eines neuen Ministeriums die talentvollsten Mitglieder des jetzigen würden beibehalten können, vor Allen den Lord-Kanzler Brougham, unter der Bedingung, daß es diesem erlaubt seyn solle, die Bill durchzuführen, die er im Anfange des vorigen Jahres, noch unter der Wellingtonschen Verwaltung, ins Unterhaus zu bringen beabsichtigte. Es versteht sich von selbst, daß diese Bill bei weitem nicht so umfassend ist, als die jetzige, da der Urheber zu jener Zeit, wo die Tories, unter einem kräftigen Haupte stehend, noch das Staatsruder führten, nicht erwarten durfte, mehr zu thun, als den schreiendsten Mißbräuchen abhelfen zu dürfen. Demnach scheint es nicht, daß er selbst dem verfallensten Flecken die Vertretung ganz und gar zu nehmen wünschte, indem es sich vorzüglich nur darum handelte, den größten noch unvertretenen Städten Repräsentanten zu geben — auf jeden Fall war es ihm nicht eingefallen, das Verhältniß in der gegenseitigen Anzahl der Englischen, Schottischen und Irländischen Repräsentanten zu stören. (Beschluß in der Beilage.)

Beilage zu No. 241 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 14. October 1831.

England.

(Beschluß.) So viel indessen hat die Demokratie schon gewonnen, daß man ihr jetzt diese geringe Reform, der man sich unter des Herzogs von Wellington Verwaltung mit allen Kräften aufs heftigste widersetzte, und die man vielleicht verworfen haben würde, jetzt mit Freuden gewähren und mit wenig Widerspruch noch manches dazu bewilligen würde — so wahr ist es, daß, wer recht viel zu fordern wagt, doch meistentheils etwas erlangt. Aber es bleibt noch sehr die Frage, ob es den Tories so gut werden, und ob das Oberhaus nicht am Ende doch die Bill mit geringen Modificationen annehmen wird. Die Parteien scheinen so genau getheilt, daß die Entscheidung einzig auf die Bischöfe ankommen dürfte — und werden es diese wagen, die Vortheile der Kirche gefährdend, sich als die politischen Gegner der Mehrheit der Nation hinzustellen, und durch ihre Stimmen derselben eine große Veränderung in der Verfassung versagen helfen, welche sie nun einmal für eine Verbesserung anzusehen entschlossen ist? — Bekanntlich sind für die zwei Reformers, die von der Stadt Dublin durch Geld und Regierungs-Einfluß gewählt und deswegen vom Parlamente verworfen worden sind, zwei Anti-Reformers erwählt worden. Aber auch gegen diese Erwählung sind Klagen erhoben, eine Untersuchung ist angestellt worden, und es hat beinahe den Anschein, als wenn die Anti-Reformers durch keine reinere Mittel erwählt worden, als die Reformers, und daß folglich in Dublin die Mehrheit der Stimmen immer erkauft werden muß. Wie viel giebt es da nicht zu reformiren! Für die Grafschaft Dorset hat sich nun auch in der Person des Lord Ashley ein Anti-Reformer als Kandidat gefunden, so daß die Gesinnung der dortigen Wähler auf eine thätige Probe gesetzt wird. Natürlich ist man von allen Seiten auf den Ausgang der Wahl gespannt. — Hier in London findet eben die Lordmayors-Wahl statt. Dieses Amt hat eigentlich nichts mit der Politik zu thun; aber der Ehrgeiz bedient sich zuweilen der Politik als Werkzeug, und so geschieht es eben jetzt. Der diesjährige Lordmayor nämlich, welcher bei seinem Amtsantritt durch seinen berüchtigten Brief an den Herzog v. Wellington, wodurch der König abgehalten wurde, die Stadt zu besuchen, so unpopulair gewesen, seitdem aber durch den bezeugten Eifer für Reform das Wohlwollen der Bürgerschaft im höchsten Grade gewonnen hat, benutzt dieses, um sich im Namen der Politik zum zweitenmale wählen zu lassen. Zwar nennt sich der andere Kandidat auch einen Reform-Freund, aber man glaubt ihm nicht, und die Gegner der Reform unterstützen ihn. Also wird auch hier wieder der Ausgang als eine Aeußerung der öffentlichen Meinung über die Reform-Bill angesehen werden müssen. — Gestern brachte der Marquis von Londonderry die Frage vor das Parlament, deren eigentlicher Inhalt dahin ging, ob König Leopold durch die Aufnahme von 400 Französischen Offizieren in sein Heer zu der Eigenschaft eines Französischen Präfekten herabsteige und der Französischen Eroberungs-Sucht eine Thüre öffne, welche alle Mächte und besonders England verschließen sollten. Der Herzog v. Wellington sprach in demselben Sinne, und die Minister, so weit aus dem Dunkel ihrer Reden sich etwas abnehmen läßt, sind selbst nicht damit zufrieden. Sie meinten aber, Leopold thue hierin nicht mehr, als die meisten unabhängigen Fürsten von je gethan und noch thun, wenn sie ihre Truppen fremden Offizieren anvertrauen. Merkwürdig war bei dieser Debatte, daß der Herzog von Wellington dem vom Marquis sehr unhöflich berührten Prinzen Talleyrand eine warme Lobrede hielt. Ein erneuerter Streit zwischen dem Marquis und Lord Brougham führte zu einem förmlichen Friedens-Schluß, des Inhalts, daß Einer den Anderen in Ruhe lassen solle, und das Haus wurde als Zeuge der Ratification dieses Abkommens aufgerufen. — Hier hat in neuester Zeit die Strenge der früher zur Verhütung der Einschleppung der Cholera ergriffenen Maßregeln, wie solches zu erwarten stand, gar sehr abgenommen. Die Ansicht, daß die Krankheit nur in sehr geringem und sehr bedingtem Grade ansteckend sey, gewinnt immer mehr Terrain. Von der Ansicht aus, daß sie hauptsächlich epidemisch-miasmatischer Natur sey, täuscht man sich auch weiter nicht darüber, daß ihr durch Quarantaine-Anstalten keine Grenzen gesetzt werden können, verhehlt es sich aber vollends nicht, daß der an sich immer nur sehr problematische Vortheil strenger Quarantaine-Maßregeln in durchaus keinem Verhältnisse zu dem sehr gewissen Nachtheile des gehemmten oder auch nur erschwerten Verkehrs stehe.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 4. Oktober. — Die Session der Generalstaaten wird am Sonnabend den 15ten dieses Monats geschlossen werden. Die durch das Grundgesetz bestimmte Zeit für die Eröffnung der neuen Session tritt schon zwei Tage nachher ein.

Unsere Zeitungen enthalten jetzt einen Bericht über den Besuch, den die Prinzen von Oranien und Friedrich in Gemeinschaft mit Sr. K. H. dem Prinzen Albrecht von Preußen in der Citadelle von Antwerpen abgestattet haben. Sie waren daselbst am 29. Sept. von einem Dampfboote an das Land gestiegen, hatten die Besatzung in Augenschein genommen und darauf die Fortificationen und bombenfesten Blockhäuser besichtigt. Beim General Chassé geruhten sie darauf ein Dejeuner einzunehmen, bei welchem sich auch sämmtliche

Stabs-Offiziere der Citadelle befanden, und unter dem wiederholten lauten Jubel sämmtlicher Besatzungstruppen, deren Ausdauer in strenger Pflicht-Erfüllung Ihre Königl. Hoheiten anerkannten, reisten die Prinzen wieder ab. Mittags machte der General Chassé den Truppen durch einen Tages-Befehl bekannt, daß sowohl der Feldmarschall, als der General-Oberst, seine ganz besondere Zufriedenheit mit der trefflichen Haltung, dem guten Geiste, der Mannszucht und dem Muthe, den die Besatzung immer bewiesen, an den Tag gelegt haben.

Se. K. H. der Prinz Albrecht von Preußen, dessen Geburts-Tag heute im Kreise der Königl. Familie gefeiert wird, ist bereits gestern wieder hier angekommen. Heute werden auch die Prinzen von Oranien und Friedrich zurück erwartet.

Man meldet aus **Herzogenbusch**, daß die Beurlaubten unseres Heeres am 8ten d. bei demselben zurück erwartet werden, und daß unsere Truppen sich etwas mehr konzentriren. Ueber die jetzigen militairischen Operationen der Belgier wird jetzt weniger als sonst bei uns bekannt; es scheint, daß dieselben im Lütichschen und im Kempenlande an der Seite der Demer Verschanzungen aufwerfen, und daß man streng auf die Geheimhaltung dieser Operationen sieht.

Brüssel, vom 3. October. — Der König ist heute Morgen um 6 Uhr abgereist, um das Lager bei Diest zu besichtigen, welches jetzt nicht weniger als 25,000 Mann enthält. Der König wird heute Abend in Löwen Nachtlager halten und morgen nach Brüssel zurückkehren.

Das **Echo de la Frontière** enthält Folgendes aus Valenciennes unterm 1. October: „In diesem Augenblick befindet sich kein bewaffneter Französischer Soldat mehr auf Belgischem Boden; wir fühlen auch die Gegenwirkung, denn alle Dörfer und Städte an der Grenze sind mit Truppen angefüllt. Die Orleansschen Husaren, welche Belgien zuletzt verließen, sind gestern in Maubeuge angekommen, wo das große Hauptquartier vorläufig bleiben wird. Der Marschall und seine Offiziere haben sich Wohnungen gemiethet. Der General Tiburtius Sebastiani hat sein Hauptquartier seit dem 26. September in Avesnes; er selbst befindet sich seit dem Eingange der Nachricht von dem Fall von Warschau in Paris. — Man hat es ganz aufgegeben, die Truppen ein Lager beziehen zu lassen; sie werden wenigstens bis zum 10ten oder 11. October auf der Grenze in Kantonnirungen bleiben."

Der hiesige Courrier sagt dagegen, daß am 26. Sept. Befehle von Paris abgegangen seyen, um die Vorbereitungen zu verschiedenen Lagern, welche an der Grenze aufgeschlagen werden sollen, zu beschleunigen. Es wären zu dem Ende viele Ingenieurs von Valenciennes abgegangen.

Die Bildung einer Fremden-Legion ist aufgeschoben worden. Die Verordnung, welche die Organisation derselben verfügt, lag dem Könige schon seit einigen Tagen vor; aber er soll Anstand nehmen, dieselbe zu unterzeichnen, weil er auf friedlichere Nachrichten von London rechnet.

Der **Emancipation** zufolge, wäre die Stadt Antwerpen in Belagerungs-Zustand versetzt worden. Diese Maßregel solle in der Furcht vor Volks-Bewegungen beim Annähern des 10. October ihren Grund haben. Die Ingenieurs sollen Befehl erhalten haben, alle Häuser in der Stadt, welche gegen die Citadelle zu liegen, zu taxiren, um sich derselben im Fall eines Angriffs zur Vertheidigung zu bedienen. — Das **Journal du Commerce d'Anvers** meldet, daß die Holländische Armee um 18 Bataillone und mehrere Feld-Batterien vermehrt worden sey.

Ein Schreiben aus **Brüssel** vom 3. October enthält Folgendes: „Was ich gestern über die neu begonnenen Fortifications-Arbeiten von Antwerpen berichtet habe, findet sich heute vollkommen bestätigt. Man schreibt von dorther: „Es ist die Formirung eines verschanzten Lagers angeordnet worden, welches in dem Winkel der Stadt errichtet werden soll, der beim Pferde-Markte seinen Anfang nimmt und das Gebiet zwischen diesem Markte und dem Bassin in sich begreift. Die auf der Batterie am Bassin befindlichen 12-Pfünder werden gegen 36-Pfünder vertauscht; auch spricht man davon, daß zwischen dem Glacis und der Anhöhe des Bassins Glühöfen errichtet werden sollen, um nöthigenfalls die glühenden Kugeln sogleich bei der Hand zu haben. Alles hat wieder ein kriegerisches und beunruhigendes Ansehen gewonnen. Etwa 1000 Arbeiter sind beim Schanzen beschäftigt, wobei sie von Französischen in Civil gekleideten Offizieren die nöthigen Anleitungen erhalten. An der Börse ist die Niedergeschlagenheit sehr groß." — Die Mittheilungen, die ich Ihnen hier mache, gehören vielleicht ebenfalls zu denjenigen, die unser Justizminister, Herr Raikem, durch den Gesetz-Entwurf proskribiren will, den er vorgestern der Repräsentanten-Kammer vorgelegt hat. Diesem Gesetz-Entwurfe zufolge, wird unsere Polizei das Recht haben, Jeden, der nach dem Auslande Mittheilungen macht, die ihr nicht anstehen, vorzuladen, in Verhaft zu nehmen oder auch auf andere Weise zu bestrafen. Die vielen in Englischen, Deutschen und mitunter auch Französischen Blättern enthaltenen Korrespondenz-Artikel aus Brüssel, in denen man sich unverholen über die traurigen Resultate der Belgischen Revolution ausspricht, scheinen zur Entwerfung eines Gesetzes Anlaß gegeben zu haben, das in der That einem Lande, das sich frei nennt, wenig anstehen würde. Nur die verletzte Eitelkeit, nicht aber die Besorgniß, daß die Holländer durch ähnliche Mittheilungen von den militairischen Anstalten in Belgien unterrichtet werden, hat jenes Gesetz diktirt; denn diejenigen Neuigkeiten, die den auswärtigen Zeitungen durch Briefe mitgetheilt werden, kommen in der Regel, wenn auch manchmal erst den Tag darauf, nachdem der Korrespondent sie abgesandt, auch in die

hiesigen Zeitungen, die namentlich wenn es Oppositionsblätter sind, durch keine Discretion gegen das Ministerium bewogen werden, ihrem Publikum etwas zu verschweigen. So findet man auch über die neuen Vertheidigungs-Anstalten, die für Antwerpen angeordnet worden, in den heutigen Zeitungen ausführliche Nachricht, und nur die Details, die ich oben mitgetheilt, dürften vielleicht erst morgen in den Antwerpener Blättern zu lesen seyn. — König Leopold ist heute nach Diest abgereist, um das Lager in der dortigen Gegend, das 25,000 Mann stark angegeben wird, zu inspiziren. In seinem Gefolge befinden sich gewöhnlich die drei Französischen Generale und der Kriegs-Minister, der mit Stolz auf seine Schöpfung blickt; doch fängt es ihm nach gerade an, beschwerlich zu werden, daß zu den vielen Französischen Offizieren, die ihm darin behülflich gewesen sind, immer noch neue Aspiranten hinzukommen, um deren Unterbringung er um so mehr verlegen ist, als mehrere Belgische Offiziere, die im ersten Augenblicke für untauglich gehalten wurden, sich doch nunmehr als brauchbar erwiesen haben. — Von dem Beginn der Feindseligkeiten am 10. October wird wieder mehr als je gesprochen. Unsere Regierung, heißt es, wolle mit Holland nur auf Grundlage der bekannten 18 Präliminar-Artikel unterhandeln, von denen jedoch die Holländischen Bevollmächtigten in London durchaus nichts wissen wollen. Belgien scheint um so mehr zu glauben, daß es die Entscheidung auf ein zweites Duell mit Holland könne ankommen lassen, als sein jetziger Sekundant ihm nicht bloß die Waffen geliehen hat, sondern auch sogar, dem Anscheine nach, bereit ist, nöthigenfalls selber an dem Kampfe seines Sekundirten Theil zu nehmen.

Lüttich, vom 4. October. — Der Finanz-Minister hat die Domainen-Forsten in Flandern zur Verfügung des Kriegs-Ministers gestellt, um das nöthige Holz zur Verpallisadirung der Festungen von Ostende, der Citadelle von Gent u. s. w. zu fällen.

Es werden auf mehreren Punkten des Königreiches telegraphische Linien errichtet werden, um die Mittheilungen zu erleichtern. Die erste Linie soll von Antwerpen auf Tournay gehen.

Mehr als 2000 Arbeiter sind in diesem Augenblick bei den Befestigungswerken der Stadt Lier beschäftigt.

Italien.

Rom, 17. September. — Der Graf v. St. Aulaire gab gestern ein Fest, welchem die Kardinäle und die hohe Prälatur nicht beiwohnten, weil sich das Gerücht verbreitet hatte, der Französische Botschafter habe dasselbe zu Ehren der Bolognesischen Deputirten veranstaltet; diese waren indessen schon am Morgen von hier abgereist. Herr v. St. Aulaire hat die schöne Villa, welche der Fürst von Santa-Croce früher vor den Thoren Roms besaß, angekauft, was von dem Päpstlichen Hofe mit großem Wohlgefallen aufgenommen worden ist.

Se. Heiligkeit hat eine aus den Kardinälen Pacca, Machi, Marco y-Catalan, Giustiniani und dem Schatzmeister Mattei bestehende Commission ernannt, um den im gänzlichen Verfall befindlichen Finanzen aufzuhelfen, und dieselbe zu dem Ende mit großen Vollmachten bekleidet. Folgendes sind die ersten Maßregeln der Commission: „Alle überflüssige religiöse Körperschaften sollen aufgehoben und deren Einkünfte zum öffentlichen Schatze geschlagen werden. Dieses Schicksal hat bereits die Olivetaner Mönche und das Nonnenkloster des Campo Marzo getroffen. Die Kardinäle sollen im nächsten Jahre kein Gehalt und die Prälaten nur die Hälfte desselben beziehen. Die Häupter der hiesigen fürstlichen Häuser werden freiwillig den Betrag ihrer Grundsteuer verdoppeln, und der Römische Adel wird zu den Kosten für die Rekrutirung und Besoldung der Armee beitragen. Der Fiskus hofft auf diese Weise eine Mehreinnahme von 2 Millionen Scudi zu bekommen. Wenn die Weltgeistlichkeit und die reichen Kapitel diesem Impulse folgen, so wird die Leere, welche in dem Päpstlichen Schatze durch die Insurrection der Legationen entstanden ist, bald ausgefüllt seyn, ohne daß eine Anleihe nöthig wäre.“

Türkei.

Die Allgemeine Zeitung berichtet von der Türkischen Grenze, vom 22. September: „Durch außerordentliche Gelegenheit traf heute die Post aus Konstantinopel hier ein. Man schreibt aus Therapia, wohin nach der großen Feuersbrunst von Pera die angesehensten Europäer sich geflüchtet haben, daß bis zum 3. September fast kein Tag verging, ohne daß mehrere Feuersbrünste entstanden, die letzte, die in einer der volkreichsten Vorstädte Konstantinopels ausbrach, währte 14 Stunden. Die Vorsichtsmaßregeln sind verdoppelt, dessen ungeachtet herrscht überall Schrecken, man mißtraut sehr den Truppen, denn es scheint so ziemlich gewiß, daß eine Verminderung ihres Soldes, und bei Vielen, die mit Gewalt zum Militairdienste gezwungen worden, die Sehnsucht nach ihrer Heimath, viel dazu beigetragen haben, die Feuersbrünste zu veranlassen, die nur als Symptome ihrer Unzufriedenheit zu betrachten sind. Es fanden seitdem mehrere Hinrichtungen statt; die Regierung indessen, die größerem Blutvergießen abgeneigt ist, hat, um nicht noch mehr die Gemüther zu reizen, insgeheim den Entschluß gefaßt, diejenigen Soldaten zu verabschieden, die der Sicherheit des Staates am gefährlichsten sind. Auch kann man mit Gewißheit annehmen, daß die Ulema's diesen Gräueln nicht fremd sind; man erzählt, der Sultan habe vierzehn der angesehensten zu sich beschieden und sie aufgefordert, Gebete anzustellen, um vom Himmel Regenwetter zu erbitten, hinzusetzend, die große Dürre und Trockenheit begünstige die Feuersbrünste. Die Ulema's verstanden diesen Wink und zogen sich schweigend zurück. — Dies ist der wahre Zustand jener unglücklichen Stadt, die durch ihre Lage eine der schönsten von Europa ist, und dessen

Beherrscher Alles versucht hat, die Barbarei und Unwissenheit seiner Unterthanen zu besiegen. Möge nie dieser in seiner Art große Mann mit seinem Leben die Neuerungen, die er eingeführt, bezahlen!

Brasilien.

Die Englischen Zeitungen enthalten einige Details über die in Rio Janeiro ausgebrochenen (bereits gemeldeten) Unruhen, aus denen wir Nachstehendes entnehmen: „Die Deputirten-Kammer erklärte sich beim Ausbruch der Unruhen für permanent, und der Senat versammelte sich im Kaiserlichen Palast, wo die Regentschaft, die Minister und der Staats-Rath ebenfalls ihre Sitzungen hielten. Um 5 Uhr Abd. (15ten Juli) versammelte sich die Deputirten-Kammer und berieth sich bei verschlossenen Thüren bis um 10 Uhr des anderen Morgens, worauf folgende Proclomation erlassen wurde: „Brasilianer! Eure Repräsentanten, besorgt, das Vaterland zu retten, und Euren National-Gesinnungen vertrauend, haben ihre Sitzungen für permanent erklärt, bis die Ruhe vollkommen wieder hergestellt ist. — Sie haben den Senat aufgefordert, sich an dem passendsten Orte zu versammeln, damit die General-Versammlung die zweckmäßigsten Maßregeln ergreifen kann, um das Wohl des Landes zu sichern. — Brasilianische Bürger! Ihr könnt Euch auf den Eifer und die Energie der General-Versammlung verlassen; vereinigt Euch daher um uns. Und Ihr, Brasilianische Soldaten, umarmt Euch einander wie ächte Patrioten; achtet die Gesetze, unterstützt die Constitution, welche durch die Souverainität des Volkes genehmigt worden ist, und Euer Vaterland wird gerettet werden. — Brasilien für immer! Die Constitution für immer! Lange lebe unser junger Kaiser!‟‟ — Die Regentschaft erließ eine in gleichem Sinne abgefaßte Proclamation.

Miscellen.

In dem Augenblicke, in welchem die Frage um Napoleons Asche Frankreich bewegt, die Erinnerung an jenen Helden des Jahrhunderts in dankbaren und undankbaren Gemüthern erneuert, und die Namen seiner Angehörigen auf Aller Zungen legt, wird mit vieler Theilnahme in Oesterreichischen Zeitungen das Handschreiben gelesen, welches der Kaiser von Oesterreich an den Grafen Moriz v. Dietrichstein unter dem 5ten September erließ. Der Großvater giebt darin über die Erziehung desjenigen Zeugniß, über dessen Wiege eine Krone schwebte, und der einst in die Welt als König ihrer Hauptstadt trat. In dem Alter von vier Jahren wurde der Herzog von Reichstadt (1815) den Händen des Kaiserlichen geheimen Rathes Grafen Moriz v. Dietrichstein übergeben. Seine große Aufgabe war, Körper und Geist des jungen Prinzen gewissenhaft zu entwickeln, die ungewöhnlichen Anlagen, die er schon in zartester Kindheit verrieth, zu pflegen und seinem Geiste jene Ausbildung zu geben, deren der Sohn des großen Vaters vorzugsweise empfänglich seyn mußte. Der Graf wußte diese Aufgabe aufzufassen, und daß er derselben gewachsen war, beweist der glänzende Erfolg. Kein Fach der Erziehung und des Unterrichts wurde vernachlässigt. — In den Studien der tiefern Wissenschaften wie in den ritterlichen Uebungen, übertraf er die an sein Alter zu richtenden Ansprüche. Die Geschichte ist ihm Freund und Begleiter geworden, und in dem ernsten Kreise der Männer glänzt nicht minder als in in dem zarteren der Frauen sein Geist und die Gewandtheit seines Benehmens. Die Gaben des Kriegers sind ihm angeboren, treu pflegten Natur und Erziehung dieses Erbtheil des Vaters. — Mit vorzugsweiser Liebe hing er von den frühesten Jahren an diesem Stande, dem er nun (als Obristlieutenant in einem Ungarischen Infanterie-Regimente) mit ungetheiltem Herzen angehört. Schärfe des innern und des körperlichen Auges, Entschlossenheit, treffendes Erfassen der wichtigen Augenblicke der Vergangenheit und Gegenwart verkünden den zum Führer Gebornen, der seine Waffenbrüder stets zum Siege führen wird, wenn dieser nicht auf Frankreichs Boden zu suchen ist. Denn fest soll der Prinz entschlossen seyn, nie sein Schwert gegen die Gefilde zu wenden, die der Morgen seines Lebens mit dem süßen Namen des Vaterlandes begrüßt hatte. So tritt der Herzog von Reichstadt in das selbstständige Leben — in welchem er die Erwartungen erfüllen wird, die man auf ihn zu setzen berechtigt ist. — So schließt sich die Erziehung, aus der ihn das Handschreiben entläßt, welches wir hier wörtlich wiedergeben! „Lieber Graf Dietrichstein! Die Sorge, welche Sie mit dem entsprechendsten Erfolge für die Erziehung meines Enkels, des Herzogs von Reichstadt, verwendet haben, erkenne Ich in vollem Maaße. Um Ihnen hievon einen erneuerten Beweis zu geben, verleihe Ich Ihnen das Großkreuz Meines Kaiserlichen Leopold-Ordens als einen öffentlichen Beweis Meiner Zufriedenheit. Wien, den 5. September 1831. Franz, m. p.‟

In dem Briefe eines Englischen Reisenden aus Aegypten (mitgetheilt in den Novelles Annales des voyages) heißt es: „Ich kann nicht genug sagen, wie sehr die Türken, oder vielmehr die Arabischen Türken in Alexandrien sich verfeinert haben. Ich will hier nur als Beweis davon eines Gastmahls erwähnen, das Kerchidbey den Europäischen Konsuln gab, und wozu auch ich eingeladen war. Dieser Bey hat ein sehr einnehmendes Gesicht, eine schöne Gestalt und einen Ausdruck von großer Offenherzigkeit. Er war ehemals mamelukischer Sklave; aber da er sich die Gunst des Paschas zu erwerben wußte, so wurde er bis zum Range eines Generals erhoben, und gegenwärtig stehen alle Truppen in der Umgegend von Alexandrien unter seinem Befehle. Wir versammelten uns in seiner Wohnung gegen Mittag, und wurden hier zuerst mit Musik, Tänzern, Ringern und Seil-

tänzern unterhalten. Um zwei Uhr wurden wir ersucht, ein Stockwerk höher zu Tische zu gehen. Ich war nicht wenig überrascht bei dem Eintritt in den Saal, eine lange Tafel zu sehen, die ganz auf Englische Weise bestellt war, Wein in Karafen, Gläser von jeder Art, Salzfässer u. s. w. Das Essen begann mit einer Suppe, wornach Fisch kam, und so folgten sich noch mehrere Gerichte. Wir tranken Wein, Gesundheiten wurden ausgebracht und gingen rund um den Tisch: ich will hier einige anführen, um zu zeigen, welche Veränderung sich in den Sitten der Schüler Mahomeds zugetragen hat. Zuerst trank man auf die Gesundheit des Pascha's; dann auf die der mit ihm befreundeten Europäischen Souveraine; auf die Philantropie; auf die Freundschaft; auf ein gutes Einverständniß zwischen den Europäern und Unterthanen des Pascha. Ein Toast hieß: „Glück den Arabern, und mögen sie in Aegypten sich vermehren!" Ein anderer: „Auf die Civilisation der ganzen Welt!" wurde von einem jungen Arabischen Türken, der den Rang eines Oberstlieutenants bekleidet, ausgebracht. Das Mahl endigte gegen 5 Uhr Abends.

Aus Parma wird unterm 14. September gemeldet: Am 11. d. Mts. um 7¼ Uhr Abends spürte man hier ein sehr heftiges, über 8 Sekunden andauerndes Erdbeben in der Richtung von Nordost nach Südwest, und mit einem dumpfen Donner begleitet, als ob in der Ferne eine Kanone abgefeuert würde. Alle Häuser wankten; mehr als 140 Kamine stürzten auf die Straße herab. In den Häusern geriethen die an den Wänden hängenden Geräthschaften in eine zitternde Bewegung; die Glocken schlugen von selbst an; die Uhren blieben stehen; einige Mauern bekamen Spalten und große Stücke Mauerwerk fielen herab. Beim Beginnen dieses schauderhaften Phänomens wieherten viele Pferde, und Hunde liefen heulend durch die Straßen, als ob sie verfolgt würden.

Cholera.

Breslau. Vom 11ten bis 12ten d. erkrankten an der Cholera, sämmtlich vom Civile . . . 20 Pers.
und starben . . . . 11 ;
Es erkrankten mithin seit Ausbruch der Cholera am hiesigen Ort bis zum 12ten d.
Mittags . . . . 113 ;
Hiervon starben . . . . 52 ;
Genasen . . . . 18 ;
Und sind noch krank . . . . . . 43 ;
Hiervon werden in ihren Wohnungen verpflegt 16 ;
Und in den öffentlichen Heil-Anstalten . . 27 ;

In der Residenzstadt Berlin waren

	erkr.	genes.	gestorb.	Best.
bis zum 10. October Mittags	1250	307	798	145
hinzugek. bis z. 11. Octr. Mittags	30	2	12	161
Bis z. 11ten Mittags Summa	1280	309	810	161

In ihren Wohnungen werden behandelt 105 Personen, in den Hospitälern 56.

Seit dem Erscheinen der Cholera in Berlin sind:

	erkr.	gest.	genes.
in der Woche vom 31. Aug. bis 6. Sept.	64	36	1
; ; ; ; 7ten bis 13. ;	163	107	23
; ; ; ; 14ten bis 20. ;	336	162	36
; ; ; ; 21sten bis 27. ;	217	153	79
; ; ; ; 28. Sept. bis 4. Oct.	249	195	87
; ; ; ; 5ten bis 11. Oct.	251	157	83
Summa	1280	810	309

In der Stadt Potsdam sind

	erkr.	genes.	gest.	Best.
bis zum 5. October	16	1	8	7
hinzugekommen am 6. ;	2	;	4	5
7. ;	;	;	;	5
8. ;	1	;	;	6
Summa	19	1	12	6
hierunter vom Militair	1	—	—	1

In der Stadt Königsberg waren

	erkrankt	genes.	gestorb.	Best.
bis zum 2. Octbr.	1557	575	940	42
hinzugekommen am 3. ;	16	3	8	47
am 4. ;	9	5	6	45
Summa	1582	583	954	45

In der Danziger Vorstadt Neufahrwasser ist am 5. October noch eine Person an der Cholera erkrankt, aber gleich darauf verstorben, so daß Danzig wieder ohne Cholerakranke ist.

In Elbing sollte die völlige Gesundheitserklärung der Stadt bereits am 3. October erfolgen; wegen neuer Erkrankung einer Person an der Cholera am 2. October ist jene Erklärung noch ausgesetzt worden.

In der Stadt Marienwerder sind bis zum 4. October bereits 4 Sterbefälle an der Cholera vorgekommen.

In Stettin waren

	erkrankt	genes.	gestorb.	Best.
bis zum 3. Octbr.	225	65	148	12
Hinzugekommen am 4. ;	2	1	4	9
5. ;	2	3	—	8
6. ;	3	1	5	5
7. ;	2	2	2	3
Summa	234	72	159	3

Die aus dem Preßburger Comitate einlangenden amtlichen Berichte über den dortigen Gesundheitszustand liefern die tröstlichsten Nachrichten von dem allmähligen Verschwinden der Cholera. In folgenden 38 Ortschaften dieser Gespanschaft, nämlich Papfalva, Deveny-Ujfalu, Reese, Taksony, Galantha, Vagha, Vaghszerdahely, Kiß-Matsed, Maitheny, Abraham, Geszt, Kajal, Zavar, Kereszt ur, Farkashida, Kossuth, Felsö-Szeli, Also-Szeli, Hegy, Ferling, Csukad, Czajla, Toth-Gurab, Pratsa, Dimburg, Jakabfalva, Kiripolcz, Magyarfalva, Bahony, Satfo, Nemeth-Guraa, Horvath-Gurab, Dubova, Grünava, Neustift, Cseklesz, Schvarczbach und Kiß-Senkvicz hat die Seuche bereits

aufgehört, so, daß solche durch die Preßburger permanente Comitats-Deputation bereits für ganz gesund erklärt worden sind; in den übrigen damit befallenen Orten ist die Krankheit ebenfalls im Abnehmen. — In den nachbenannten Königl. Freistädten sind, und zwar in Bösing seit dem 20sten, in Modern seit dem 22sten, in St. Georgen seit dem 27sten und in Tyrnau seit dem 24. September keine neuen Ausbrüche der Cholera vorgekommen, und am 28sten ist in den zuerst genannten drei Städten gar kein Kranker mehr vorhanden gewesen. — Die in Preßburg herrschende Krankheit ist gleichfalls im Abnehmen, und so mild, daß kaum der fünfte Theil der Erkrankten das Opfer des Uebels geworden ist.

Vermöge der aus dem Komorner, Raaber und Wieselburger Comitat eingelangten amtlichen Berichten, nimmt dort die Cholera bereits in dem Maaße ab, daß ihr baldiges gänzliches Erlöschen gehofft werden darf. In dem erstgenannten Comitate, in welchem 57 Ortschaften von diesem Uebel befallen waren, sind am Schluß des Monats August l. J. 26 bereits ganz davon befreit gewesen. In der Königl. Freistadt Raab, wo diese Seuche von 1500 Erkrankten 640 hinraffte, ist seit dem 15. September kein Cholera-Kranker mehr vorgekommen, und in dem Comitate gleiches Namens hat die Krankheit in 27, im Wieselburger aber in 9 Ortschaften gänzlich aufgehört, so daß in ersterer Gespanschaft nur mehr in 16, in letzterer aber nur in 10 Ortschaften Cholera-Kranke vorhanden sind.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau, Ottilie geb. v. Prittwitz, von einer gesunden Tochter beehrt sich ergebenst anzuzeigen

Kreisewitz den 7. October 1831.

Frosch, Pastor.

Todes-Anzeigen.

In der tiefsten Betrübniß zeige ich den am 2ten d. M. erfolgten Tod meines unvergeßlichen Bruders, des Pfarrers Bursig, zu Weichnitz bei Tost, entfernten Freunden und Bekannten ergebenst an.

Lublinitz den 9. October 1831.

Der Königl. Stadtrichter Bursig.

Am 12ten dieses Nachmittag um 1 Uhr verschied am Nervenschlag unser vielgeliebter Ehegatte und Vater, der hiesige Kaufmann Franz Fiedler, in einem Alter von 48 Jahren. Diesen für uns höchst schmerzlichen Verlust zeigen seinen auswärtigen und hiesigen Verwandten und Freunden zu stiller Theilnahme ganz ergebenst an. Breslau den 14. October 1831.

Veronica Fiedler geb. Wach, als Gattin.
Antonia Fiedler, als Tochter.

Theater-Nachricht.

Freitag den 14ten: Arlequin im Schutz der Zauberei. Pantomime in 2 Aufzügen, in die Scene gesetzt vom Balletmeister Kobler. Vorher: Schlafrock und Uniform. Lustspiel in 1 Akt.

Sonnabend den 15ten, zur Geburtsfeier Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen: Prolog. Verfaßt vom Regierungs-Secretair Kapf, gesprochen von Herrn Neustädt. Hierauf zum erstenmale wiederholt: Corradino, oder Mathilde von Schabran, Komische Oper in 2 Akten. Musik von Rossini.

Bekanntmachung.

Laut des von dem Seilermeister Friedrich August Hahnewald und dessen Ehefrau geborne Kinuke am 6. Juli 1831 gerichtlich geschlossenen Vertrag, haben dieselben die bisher unter ihnen bestandene Gütergemeinschaft dergestalt ausgeschlossen, daß von dem Tage der öffentlichen Bekanntmachung an weder in Beziehung auf ihre Verhältnisse zu dritten Personen, noch in Rücksicht auf ihre Verhältnisse unter einander selbst, und auf die Succession in ihren Nachlaß eine Gütergemeinschaft stattfinden soll, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Breslau den 6. September 1831.

Das Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen welche bei dem hiesigen Stadt-Leih-Amte Pfänder versetzt haben, wofür sie die Interessen noch rückständig sind, werden hierdurch aufgefordert: solche binnen vier Wochen a dato entweder einzulösen, oder sich über den weiter darauf zu bewilligen den Credit, mit dem Leihamte zu einigen, widrigenfalls solche nach Ablauf dieses Termins durch Auction verkauft werden sollen.

Breslau den 10ten October 1831.

Die Leih-Amts-Direction. Brede.

Edictal = Citation.

Von dem unterzeichneten Patrimonial=Gericht wird auf den Antrag der Francisca unverehelichten Gerstmann zu Grottkau, deren Bruder Heinrich Gerstmann aus Camenz, welcher seit dem Jahre 1808 verschollen, und von seinem Leben und Aufenthalte keine Nachricht eingegangen ist, oder dessen unbekannte Erben hiermit vorgeladen, sich binnen neun Monaten und spätestens in dem auf den 28sten December 1831 Vormittags um 9 Uhr angesetzten Termine entweder schriftlich, oder persönlich allhier zu melden, und weitere Anweisung, bei seinem Ausbleiben aber zu gewärtigen, daß er für todt erklärt und dessen Vermögen seiner Schwester Francisca Gerstmann zugesprochen werden wird. Camenz den 24. Februar 1831.

Das Patrimonial-Gericht der Königl. Niederl. Herrschaft Camenz.

Edictal = Citation.

Von unterzeichnetem Gerichts-Amte werden alle diejenigen, welche an das über 80 Rthlr. für die Prediger=Wittwen=Societät zu Schweidnitz am 12ten July 1826 auf der Gottlieb Anderschen Dreschgärtner=Stelle Folio 10. zu Creysau Rubrica III. No. 3. eingetragene und verloren gegangene Hypotheken=Instrument als Erben, Cessionarien, Pfand= und sonstige Briefs-Inhaber, oder aus irgend einem andern Rechtstitel Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, binnen 3 Monaten spätestens aber in Termino den 19ten November um 10 Uhr im Geschäfts=Zimmer des Gerichts=Amtes hieselbst, sich in Person oder per Mandatarium einzufinden, ihre Ansprüche anzumelden und erweislich zu machen, widrigenfalls sie mit denselben präcludirt und ihnen ein ewiges Stillschweigen aufgelegt werden wird.

Schweidnitz den 12ten August 1831.

Das Adlich von Dreskysche Gerichts=Amt der Creysauer Güter.

Eichel = Verkauf.

In Oswitz sind einige hundert Scheffel zu verkaufen.

Obstbäume.

Pfirschen=, Aprikosen=, Kirschen=, auch Quitten=Bäumchen sind abzulassen in No. 3. und 4. am Wäldchen.

Wagen = Verkauf.

Einige leichte gebrauchte Wagen, noch sehr gut im Stande, stehen zu billigem Preise zum Verkauf, Hummerei No. 15.

Benachrichtigung.

Nachträglich wird berichtiget, daß die in den Zeitungen vom 10ten und 11ten d. Mts. angekündigten Wohnungen in der Vorwerksgasse Nro. 6. vor dem Ohlauer Thor nur in den Stunden von 10 bis 2 Uhr gezeigt werden können.

Haus = Verkauf.

Ich beabsichtige das mir zugehörige, auf der äußern Ohlauer=Straße sub No. 62. gelegene, ehemals Schmidt Triebesche Haus aus freier Hand zu verkaufen, und ersuche daher Kauflustige, sich dieserhalb bei meinem General=Bevollmächtigten, dem Königl. Justiz=Kommissarius und Fürstbischöfl. Konsistorial=Rath Herrn Hirschmeyer, wohnhaft am Neumarkt Nro. 8. zu melden, dort die näheren Verkaufsbedingungen zu vernehmen und ihre Gebote gefälligst abzugeben.

Breslau den 12ten October 1831.

Christiane Beate verw. Professor Kahlert, geb. Koch.

Literarische Anzeige.

In der Basseschen Buchhandlung in Quedlinburg, so wie in allen Buchhandlungen Deutschlands (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn) ist noch zum Pränumerationspreise zu haben:

Cervantes sämmtliche Werke.

Aus der Ursprache neu übersetzt von L. G. Förster 12 Bände in Taschenformat.

Inhalt. 1—6ter Band: Don Quixote. 7—9ter Band: Moralische Erzählungen. 10—12ter Band: Persiles und Sigismunda, das Trauerspiel Numancia und Cervantes Biographie.

Pränumerationspreise. Auf weißem Druckpapier 4 Thlr. Auf feinem französische Druckpapier 5 Thlr. Auf französischem Velinpapier 6 Thlr.

Die Kritik hat über diese neue Uebersetzung des originellen spanischen Meisterwerks ein höchst günstiges Urtheil gefällt und ihr das rühmliche Zeugniß gegeben, daß keine der frühern Uebersetzungen den Geist dieses Werkes überhaupt, so wie insbesondere die feine Satyre und den treffenden Witz des genialen Cervantes so richtig aufgefaßt und meisterhaft wiedergegeben habe. Die Gedichte des Originals habe der Herr Uebersetzer mit ungewöhnlichem Glück (Literatur=Blatt, red. vom Hofr. Müllner, No. 59. S. 235.) übertragen, ohne seine Muttersprache in die spanischen Stiefeln zu zwängen. Dabei habe er gewissenhaft übersetzt, nicht mit den Weglassungen und Zusammenziehungen, wodurch Bertuch in seiner Uebertragung von 1777 das Original entstellte, um es dem deutschen Lesegaumen genießbar, i. e. unpoetischer zu machen. Auch die spätern Uebertragungen von Tieck und Soltau habe er unbenutzt gelassen, und das mit Recht, da namentlich in der Tieck'schen die Dichter=Individualität des Uebersetzers der Original=Dichtung manche fremdartige Farbe gegeben habe 2c. Nicht minder lobenswerth sey der anständige und correcte Druck.

Wollene Fries = Decken empfiehlt zu den billigsten Preisen die Zeug= und Teppich=Fabrik des C. G. Gemeinhardt, Altbüsserstraße No. 53.

Angekommene Fremde.
Im Rautenkranz: Hr. Baron v. König, Kapitain, von Jäkel; Hr. v. Zukowski, von Kielce; Hr. Neumann, Partikulier, von Krzanowice. — Im goldnen Zepter: Hr. Töplitz, Kaufmann, von Warschau. — In der goldnen Krone: Hr. Bartsch, Kaufm., von Reichenbach. — In der Neisser Herberge: Hr. Pringsheim, Kaufm., von Oppeln.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau den 13. October 1831.

	Höchster:		Mittler:		Niedrigster:
Weitzen	2 Rthlr. = Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 23 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthlr. 17 Sgr. = Pf.
Roggen	1 Rthlr. 26 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthlr. 17 Sgr. 3 Pf.	—	1 Rthlr. 8 Sgr. = Pf.
Gerste	1 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. = Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. = Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthlr. 24 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. = Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. = Sgr. = Pf.
Erbsen	1 Rthlr. 26 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. = Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. = Sgr. = Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch allen Königl. Postämtern zu haben.
Redakteur: Professor Dr. Kunisch.